



„...so wird dann der Herr
um sein Land
eifern!“ Joel 2:18

WÄHREND DES KRIEGES:

„Es gab so viele verschiedene Erlebnisse während des Krieges. Ich werde nur ein wenig von meinen Beobachtungen mit unsere kleinen Gruppe von Überlebenden berichten. Als die 3 Jungen gekidnappt wurden und in den Händen der Terroristen waren—das hat in manchen schlimme Depressionen ausgelöst. Wenn man dann solch' tiefen Brunnen von Not ins Auge sieht, zeigt es uns nur wieder unsere eigene menschliche Hilflosigkeit. Eines allerdings konnten wir tun: An der Seite der Überlebenden- und Israels zu stehen: Und: Beten! Auch beten, dass Gott selbst Seinem Volk begegnet und Er ist treu!

Das Haus war in der Zeit ziemlich leer, was schwer für mich war. Aber im Juli erwarteten wir dann wieder unsere brasilianischen Freunde. Nur 4 Tage vor dem Treffen mussten sie absagen: Der Flughafen wurde geschlossen! Ich war ganz überrascht, dass die alten Menschen trotzdem kommen wollten: „Inge, wir sitzen nur am Radio, es ist gut sich zu treffen!“ Diese Zusammenkunft wurde eine der schwersten Herausforderung für mich, die ich je bei einem Treffen hatte. Gerade ein paar Tage zuvor sind viele „unserer Kinder“— die Soldaten—ums Leben gekommen. Sie gaben ihr Leben für uns und jeder war innerlich in tiefem Schmerz, auch wir! Und so war in dem Treffen viel Anspannung! Einige wollten, dass unsere Freundin Alke etwas Musik macht, um alle aufzumuntern, andere fanden das völlig unangebracht. Ich verstand beide Seiten und brauchte sehr viel Gnade um durch diese Situation zu gehen. Da kamen auch Spannungen auf zwischen den „Vatikim“ —Menschen die schon viele Jahre im Land sind— und den Neueinwanderern, was normal bei uns gar kein Thema ist. Dank sei Gott, die meisten sind sehr zufrieden heimgegangen. Ich bin so dankbar Euch zu berichten, dass in der darauffolgenden Versammlung diese Spannungen nicht mehr da waren! Natürlich sahen wir Angst bei den Überlebenden, jedoch hatten die meisten keine Angst um sich selbst. Ihre Angst war um die jungen Soldaten und um Israel. Ihre Enkelkinder sind in der Armee und manche waren in Gaza. Ich glaube, dass keiner von uns wirklich nachvollziehen kann, was da in Großeltern, die den Holocaust überlebten, innerlich vor sich geht! Die Gesundheit einer Frau wurde plötzlich schlechter, denn sie hatte 12 Tage nichts von ihrem Enkel gehört, der in Gaza kämpfen musste.

Aber nicht nur die Großmütter hatten Angst um sie, alle empfanden: „Sie sind unsere Kinder!“. Immer noch denke ich über eine Aussage nach von einer Überlebenden aus Auschwitz: „Schon seit wir unseren eigenen Staat haben, habe ich Angst um Israel. Aber es ist gut, dass unsere Jungen heute kämpfend um ihr Land sterben können und nicht mehr im Krematorium in Auschwitz! Wir streben nicht nach Macht, aber wir sind nicht mehr machtlos!“ Bei Besuchen wurde mir bewusst, dass viele nur sehr langsam gehen können, und sie es nicht rechtzeitig in den Bombenschutzraum schaffen konnten—doch sie beklagten sich nicht! Bei einem Besuch in Ashdod, das ohne Aufhören attackiert wurde, sprach ich mit Raissa nicht viel über den Krieg, weil ich mich erinnerte, dass sie noch in besseren Zeiten immer ihren Ausweis unter ihrem Kissen bereit hatte, im Falle sie müsse mal schnell fliehen..! Unsere Zeit zusammen war gesegnet. Tief beeindruckt war ich bei meinem Besuch bei Simion und Ina. Die Beiden haben eine kleine Wohnung in Ashdod und wollten schon lange den Balkon in ein Zimmer umbauen. Der Umbau fiel nun gerade in den Krieg. Während ich bei ihnen war, mussten wir 2-mal in den Raketenschutzraum laufen. Aber im Moment wo die Gefahr aufhörte, gingen sie raus und bauten weiter!

Für mich war das wirklich beeindruckend! Ich sah so viel Schmerz, auch ungläubliche Kraft. Ich nenne es „Überwinderkraft! „

„Besser dass unsere Jungen heute sterben können, während sie für unser Land kämpfen — nicht mehr im Krematorium in Auschwitz! Wir streben nicht nach Macht, aber wir sind nicht mehr machtlos!“



Hausbesuche: Raissa

Rifka

Simion

Ina